

in der Oper oder auf dem ersten Theater in Paris zum ersten Male gegeben wird. Nie hatte ein Autor so allgemeinen Beifall, wie ihn der ehrwürdige Pater Caravita fand. Er wußte, was andern Dichtern unbekannt blieb, daß man auf die Bühne Leben und Handlung bringen muß, und damit zeigte er sich sehr freigebig. Darum aber hat das große Schauspiel der Geißelung tausend Stücke durchfallen sehen und wird sie noch durchfallen sehen, während es selbst von einem Menschenalter zum andern, seinem Verfasser zu Ehren, fortbestehen wird.

Ich bin viel zu wißbegierig, um alle Entdeckungen, die dem menschlichen Geiste Ehre machen, kennen zu lernen, als daß ich die des Pater Caravita übersehen hätte. Deshalb ging ich vorgestern in die nach ihm benannte Kirche. Die Dämmerung breitete allmählig ihren grauen Schleier aus. Es ist dies die Stunde, wo man mit Ruthen himmlische Gnade erkaufte. Zwei lange Reihen, eine von Männern, eine von Frauen, hatten sich rechts und links vom Portal der Kirche aufgestellt. Die Weiber waren in große schwarze Mäntel und die Männer so oder so verhält. Man machte auf. Die Männer allein gingen in's Schiff, die Betschwestern blieben außen und warteten, bis die Reihe an sie kam. Sie erinnerten an jene Schatten Virgils, die, am Ufer des Styx zurückgelassen, dem Charon ihr Verlangen bezeugen, in seine Barke zu treten:

*Stabant orantes, primi transmittere cursum,
Tendebantque manus ripae ulterioris amore.*

Wir gingen durch eine Art Vorhalle, von einer einzigen Lampe erhellt. Ihr düsterer, trauriger Schein spricht laut, daß es hier keine Freude giebt.

Noch einige Schritte, und eine zweite hei-

lige Pforte dreht sich mit dumpfem Grabestone auf ihren Angeln.

*Tum demum horrisono stridentes cardine sacrae
Pauantur portae.*

Endlich sind wir im Kreise, der zur Peinigung bestimmt ist. Er ist groß. Wohl tausend Menschen kann er fassen. Vier große Kerzen auf einem schwarz behangenen Altar geben allein für alle Licht. Ein Prediger besteigt die Kanzel, die nahe beim Altare steht.

Die Kanzeln, welche ich bis jetzt gesehen habe, sind eine Art Balcons, wo die römischen Bourdaloues immer herumlaufen und sich wie Teufel geberden, indem sie bald ein großes Crucifix anreden, bald das Geländer mit Faustschlägen heimsuchen, als wollten sie die Sünde zermalmen. Gleich den andern Schauspielern Roms sind sie immer unnatürlich. Sie kennen das Geheimniß, immer edel, bald sanft, bald kräftig zu sprechen und so den Zuhörer zu ergötzen, zu rühren, zu erschüttern, zu erheben, durchaus nicht.

Auch hier glich Kanzel und Prediger, jene, wie dieser, dem, was man überall in Rom davon sieht. Die Sprachmaschine, wie ich den Prediger nennen will, ging nicht aus den Grenzen einer ehrlichen Komik heraus. Mit der Stimme eines Bauchredners, welche aus der Erde heraufzukommen schien, zählte er alle die Beleidigungen, Leiden, Kränkungen, Versuchungen und Trübsale auf, welche der Erbsfer von Seiten der Menschen, des Teufels, und der Natur erduldet habe.

Mit den beiden ersten Theilen seiner Predigt wußte das Kirchenmännlein recht gut fertig zu werden. Es stellte Jesus so auf, als sey dieser bei den Beleidigungen des Volkes unempfindlich gewesen, indes er den Teufel gleich zur Vernunft brachte. Aber als er auf den dritten Theil, die Versuchungen der Natur,